Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim.
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 358. **Dienstag** den 17. Juli 1900. **94. Jahrgang.**

Die Lebenshaltung des Arbeiters.

△ Die kürzlich vom Statistischen Amt herausgegebene Uebersicht über die deutsche Volkswirthschaft am Ende des Jahrhunderts hat überall die ihr gebührende Werthschätzung in wissenschaftlichen und in Laienkreisen gefunden. Ihr Werth kann dadurch nicht verlieren, daß nun tendenziöse Federn sich darüber hermachen, die dargestellten Zahlen zu bestimmten Zwecken zu mißbrauchen. Den Anfang mit dieser Tendenzbehandlung macht soeben ein Mitarbeiter des „Vorwärts", der die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterclasse am Ende des neunzehnten Jahrhunderts darzustellen und dabei ziffernmäßig den Beweis zu führen sucht, daß in diesen letzten 5 oder 6 Jahren die Kosten der Lebenshaltung des Arbeiters um mindestens 10 Procent sich gesteigert hätten.

Der Beweis wird derart geführt, daß die Preise von 1894 gewissermaßen als Einheits- und Normalpreise zu Grunde gelegt werden. Von ihnen ausgehend, stellt der Mitarbeiter des „Vorwärts" fest, daß bis 1899 neunzehn wichtige Verbrauchsartikel der Massen im Preis gestiegen sind, und zwar mehr oder minder erheblich, während nur elf sich im Preise nach abwärts bewegt haben. Zu den neunzehn gehören das Brodgetreide, Hafer, Kartoffeln, Mehl, Kalb- und Hammelfleisch, Butter, Reis, Heringe, Textilwaaren, Häute und Felle, Roheisen, Petroleum und Steinkohlen. Gesunken sind im Preise: Mais, Rindfleisch, Schweinefleisch, Zucker, Kaffee, Schmalz, Rohtabak, Baumwolle, Baumwollen- und Leinengarn. Nun ist schon jede Rechnung willkürlich, die feststellen will, wie weit die Masse der Arbeiter an der einen und der anderen Gruppe der Verbrauchsartikel betheiligt ist. Aber es ist überhaupt eine durchaus verfehlte Behandlungsweise, wenn man die Jahre 1894 und 1899 mit einander vergleicht. Wenn der Tausendkünstler, der diesen Beweis führt, überhaupt einzelne Jahre mit einander vergleichen will, warum vergleicht er nicht den Anfang und das Ende der neunziger Jahre? Freilich würde sich dann herausstellen, daß außer Roheisen, Petroleum, Steinkohlen und Textilwaaren alle anderen Verbrauchsgegenstände, namentlich Brodgetreide und Fleisch, um ein ganz Erstaunliches im Preise gesunken sind. Derartige Rechnungen sind aber werthlos und alle darauf gebauten Schlüsse können lediglich als Trugschlüsse gelten. Einen Werth für die wissenschaftliche volkswirthschaftliche Betrachtung hat es doch lediglich, wenn man im großen Durchschnitt der Jahrzehnte die Preisbewegung vergleicht.

Dies hat zu Anfang des Jahres der bekannte Statistiker August Sauerbeck in dankenswerther Weise gethan. Er hat ermittelt, daß die Preise am freien Markte, also am englischen, im Durchschnitt der Jahrzehnte 1867—77, 1878—1887, 1889—1898 sich folgendermaßen entwickelt haben. Vegetabilische Nahrungsmittel, die im ersten der drei Jahrzehnte (1867—1877) den Einheitswerth von 100 hatten, sind im letzten der drei Jahrzehnte (1889—1898) auf 62 im Werthe gesunken, also um 38 Procent, und hatten Ende 1899 nur noch den relativen Werth von 58,7. In gleicher Weise sind animalische Nahrungsmittel von 100 im ersten Jahrzehnt auf 80 im dritten Jahrzehnt, bezw. auf 79,9, im December 1899 herabgesunken. Speciell Zucker, Kaffee und Thee sind gesunken von 100 auf 65, bezw. im December 1899 auf 53,7. Demnach ergiebt sich für die Verzehrungsgegenstände der breiten Massen am freien Markt eine Abwärtsbewegung um 41, bezw. 20, und speciell für Zucker u. s. w. von 46 Procent. Das sind die Bewegungen am Weltmarkte. Die Bewegung am geschützten Markt ist im Verhältniß zum Zoll geringer. Unter der Voraussetzung, daß das Inland allein den Zoll trägt, bleibt aber selbst für Brodgetreide noch eine Verminderung des Preises um 10 bis 15 Procent übrig. Anders verhält es sich um die Mineralien und die Webstoffe. Erstere haben sich in dem zweiten und dritten Jahrzehnt stetig abwärts bewegt von 100 bis 69, sind aber bis December 1899 wieder emporgestiegen bis 98,3. Webstoffe sind im Laufe der drei Jahrzehnte von 100 auf 57 zurückgegangen und haben sich bis Ende 1899 bis 71,2 im Preise wieder erholt. Hier wird also für das Ende des Jahrhunderts zuzüglich des Zolls etwa derselbe Durchschnittspreis wieder erreicht sein, wie er 1867—1877 im Durchschnitt gewesen ist.

Nun möchten wir dem Statistiker des „Vorwärts" anheimgeben, hiernach seine Berechnungen zu revidiren. Wenn er allein für die Zeit von 1894 bis 1898 eine Steigerung des Arbeitslohnes um 11 Procent zugiebt, — in Wahrheit dürfte sie mehr betragen haben —, so wird er nicht bestreiten wollen, daß die entscheidenden Lohnsteigerungen im Anschluß an die große Bergarbeiterbewegung von 1889—1891 erfolgt sind. Das Aufsteigen der Löhne von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu ermitteln, erscheint uns schwierig und auf Schätzungen möchten wir uns nicht einlassen. Aber daran ist doch nicht zu rütteln, daß, während die Verzehrungsgegenstände in den drei Jahrzehnten im Preise gesunken sind, Mineralien und Webstoffe den Preis des ersten Jahrzehnts nur allmählich wieder erreicht haben, die Aufwärtsbewegung der Löhne in diesen drei Jahrzehnten eine ganz bedeutende gewesen ist. Man wird an vielen Orten geradezu von einer Verdoppelung reden können. Dann fragt sich allerdings noch, wie weit die Kaufkraft des Geldes sich in den Vergleichsjahren geändert hat. Keinesfalls so sehr, daß nicht die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterclasse einer außergewöhnlichen Steigerung fähig gewesen wäre, wie das ja alle Verbachtungen des täglichen Lebens bestätigen. Der Rechenkünstler des „Vorwärts" bringt es gleichwohl zu Wege, den Arbeitern mit Zahlen die verwirrende Meinung beizubringen, als hätte sich ihr Einkommen nicht im Verhältniß zu der Preisbewegung der wichtigsten Verbrauchsartikel entwickelt. An diesem Beispiele mag wieder einmal erkannt werden, wie wenig die Socialdemokratie und ihre Presse von den wirklichen Lebensverhältnissen des Arbeiters versteht.

Eine Zeitschrift für die polnische Jugend.

Schon vor längerer Zeit war in den Kreisen der polnischen Jugend der Gedanke aufgetaucht, eine Zeitschrift zu begründen, die einerseits die jüngeren Polen zusammenschaaren und sie im polnisch-nationalen Sinn erziehen, andererseits aber die ältere Generation in Fühlung mit den Zielen und Wünschen der jüngeren bringen sollte. Alle nach dieser Richtung hin unternommenen Bestrebungen gingen von der „Akademischen Lesehalle" in Krakau aus, auf deren Anregung bereits im Jahre 1895 die „Akademische Zeitschrift" begründet wurde. Ein langes Dasein war ihr aber nicht beschieden, schon nach einem Jahr ging sie wieder ein. Ein Jahr später ließ man diese Zeitschrift wieder auflehen, aber der Erfolg war nicht besser; auch sie mußte im April 1898 ihr Erscheinen einstellen, da die nöthigen Abonnenten sich nicht finden wollten. Aber die in der Förderung nationaler Interessen zähen Polen erlahmten nicht; bereits im December 1898 wurde in Krakau die akademische Zeitschrift „Die Jugend" gegründet, die sich seitdem behauptet hat und, wie es scheint, an Lesern und Einfluß unter den polnischen Akademikern erheblich zunimmt.

Mit diesem Erfolge hat man sich aber nicht begnügt; die polnische Rührigkeit in nationalen Dingen ließ findige Köpfe sofort einen zweiten Schritt thun, nämlich, eine Zeitschrift für die Jugend an dem Mittelschulen und Gymnasien ins Leben rufen, die eine Art Ergänzung und Vervollständigung jener akademischen Zeitschrift bilden, und die noch die Schule besuchende Jugend vorbereiten will für das Verständniß der Aufgaben, die später an die Besucher der Hochschulen herantreten. Diese Zeitschrift erscheint seit Anfang des Jahres 1899 in Lemberg im Verlage der Druckerei von W. A. Szyjkowski allmonatlich und führt den Titel „Teka" (Mappe, Schriftmappe). Bezeichnend für die Richtung, die dieses neue Organ der polnischen Jugend verfolgt, ist schon sein Aeußeres. Jedes erste Blatt einer Nummer enthält das Motto:

„Aus moskowitischer, österreichischer und preußischer Knechtschaft befreie uns, o Herr."

Die Zeitschrift hat einen besonderen Redactionsausschuß für den preußischen Antheil und erfreut sich zahlreicher Mitarbeiter aus den Provinzen Posen und Westpreußen, die offenbar den Kreisen polnischer Studenten und Gymnasiasten angehören. Der fachwissenschaftliche, nur für Schüler berechnete Inhalt der Zeitschrift verschwindet fast ganz vor den Artikeln politischer wie nationaler Natur. Der Zweck der „Teka" ist, davon kann man sich aus jeder Nummer überzeugen, der, schon in den Schülern und Gymnasiasten die Liebe zum polnischen Vaterlande zu wecken und sie anzuspornen, mit allen Mitteln mitzuarbeiten an der Befreiung Polens aus der „Knechtschaft". Um zu zeigen, mit welchem Geiste die sich heranbildende polnische Jugend belebt und welchen verderblichen Einflüssen sie durch die Aufsätze der „Teka" ausgesetzt wird, seien im Folgenden einige charakteristische Aeußerungen aus den bisher erschienenen Nummern wiedergegeben. Im Februarhefte 1899 heißt es:

„Heute, wo die Liebe zu den „öffentlichen Angelegenheiten", die Sorge um möglichst hohe Vervollkommnung in socialer Beziehung bei uns den constanten Charakter von auf die Wiedergewinnung der selbstständigen nationalen Existenz abzielenden Bestrebungen angenommen hat, muß dies Streben der gesammten Jugend eingeimpft werden, als die Leitidee des gesammten Lebens, als der einzige Ansporn zu allem Thun."

Im Septemberheft 1899 lesen wir:

. . . „Wir glauben heilig und fest daran, daß uns der Freiheitsstern aufgehen wird, daß der von den Fesseln befreite weiße Adler sich wieder stolz über unserem freien, gleichen, unabhängigen Vaterlande erheben wird!"

Derselbe Gedanke wird im Octoberheft 1899 weitergesponnen:

. . . „Wenn wir auch nach dem Jahre 1863 für längere Zeit die Schilderhebungen von dem nationalen Programm gestrichen haben, so haben wir keineswegs darauf verzichtet, die politische Unabhängigkeit anzustreben..."

In demselben Artikel heißt es ferner:

„Ich erwähnte bereits, daß alle unsere Bemühungen, unsere ganze Arbeit nur einen Endzweck haben kann, nämlich die nationale Unabhängigkeit. Auf eine Intervention und ein Erbarmen der Mächte haben wir längst zu rechnen aufgehört; wir fühlen alle, daß wir nach dieser Richtung hin lediglich eine eigene Action unternehmen können, indem wir uns auf unsere eigenen Kräfte verlassen."

Im Januarhefte 1900 wird den Schülern gepredigt, sich von den Deutschen möglichst abzusondern:

. . . „Es ist die Pflicht der polnischen jungen Leute, aus allen Vereinen auszutreten, in welchen die deutsche Sprache und deutsche Sitten herrschen. Bei Vergnügungen ist es sehr leicht, der nationalen Verpflichtungen zu vergessen, den eigenen Idealen entgegenzuwirken und unmerklich in den Dienst der Feinde überzutreten. Statt dessen müssen wir überall eigene Vereine begründen, damit die Deutschen uns in der Entwickelung der physischen Kraft nicht übertreffen, wir müssen unsere Kräfte ausbilden, aber dies müssen wir ohne Einbuße für unsere nationale Würde thun. Wir brauchen mehr Kräfte als die Deutschen, um das „Haus von dem Kehricht zu säubern" . . ."

In einem Artikel über die Pflichten der polnischen Jugend in Preußen (Octoberheft 1899) wird den Schülern und Studenten dringend ans Herz gelegt, Aufklärung in das polnische Volk zu tragen, und für diesen Zweck namentlich die Ferien auszunutzen. Die Studenten sollen ferner während ihres Aufenthaltes in den Universitätsstädten sich bemühen, die polnischen Colonien vor der Germanisirung zu schützen, die Kinder der polnischen Arbeiter und Industriellen zu unterrichten, die in der deutschen Umgebung Gefahr liefen, das Polnische zu vergessen, und in Ortsvereinen Vorträge zu halten. Damit diese nationalpolnische „Aufklärungsarbeit" systematisch betrieben werden kann, soll sie in einer besonderen Organisation zusammengefaßt werden. Zu diesem Zwecke wird in dem Aufsatze empfohlen, ein Centralcuratorium aus der Mitte der Jugend zu wählen, dessen erste Aufgabe die Gründung von Behörden oder Filialen unter der Jugend sämmtlicher höherer Lehranstalten sein müßte. Diese Behörden hätten die Pflicht, moralisch auf die Collegen einzuwirken und sie zu veranlassen, während der Ferien in der Provinz Vorträge zu halten.

Wie man sieht, ist das Polenthum auf dem besten Wege, nunmehr die polnische Jugend auf den Gymnasien zu organisiren und aus ihr auch eine national-polnische revolutionäre Hilfstruppe heranzubilden. Die Leiter der höheren Lehranstalten in der Ostmark sollten daher dem Treiben der polnischen Gymnasiasten und den Aufsätzen der „Teka" die größte Aufmerksamkeit schenken. („Ostmark".)

Die Wirren in China.

Nach einem telegraphischen Berichte des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders aus Taku vom 12. Juli war die Lage in Tientsin die folgende:

Während der Nacht auf den 11. haben die Chinesen das Ostarsenal von Tientsin beschossen, sie wurden zurückgewiesen. Gleichzeitig haben die Japaner einen Theil der Chinesenstadt besetzt. Die Russen halten das Ostarsenal und Lager auf dem linken Ufer, südlich vom Bahnhof. Die übrigen Nationen stehen auf dem rechten Ufer theilweise in den zugehörigen Niederlassungen, die Deutschen in der Universität am äußersten Südostende der deutschen Niederlassung. Die deutsche Hauptaufgabe ist das Offenhalten des Peiho-Flusses zum Verkehr mit Taku. Dieser ist ungehindert. Täglich gehen Artilleriesendungen nach Tientsin. Die Chinesen halten die veraltete Citadelle in der chinesischen Stadt und das Lager nordöstlich davon. Die telegraphische Verbindung ist wieder hergestellt von dem russischen Lager nach Taku. General Alexejew mit Armeestab ist in Tientsin.

Der kaiserliche Consul in Tschifu hatte den Generalgouverneur der Provinz Schantung die Botschaft des Kaisers, enthaltend das Versprechen von Geldpreisen für die Befreiung eines jeden der in Peking eingeschlossenen Fremden telegraphisch bekannt gegeben. Der General-Gouverneur hat darauf am 13. d. M. dem Consul zurücktelegraphirt, die Einschließung der Fremden gehe ihm sehr zu Herzen; Versuche zu ihrer Befreiung seien wegen des Aufstandes in Tschili gescheitert; er wolle jetzt nach besten Kräften neue Versuche machen. Die deutsche Missionsanstalt in Tsining sei unversehrt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Blättermeldung von einer angeblichen Desertion der Chinesencompagnie in Kiautschau noch in Berlin eingegangenen, bis zum 12. d. M. reichenden Nachrichten von dem deutschen Gouvernement in Tsingtau für auf Erfindung beruhend.

* **Wien**, 16. Juli. (Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse" zufolge werden zum Schutze der österreichisch-ungarischen Unterthanen in China noch zwei Kriegsschiffe, der Kreuzer „Karl VI." und das Torpedoschiff „Aspern" nach den chinesischen Gewässern abgehen.

* **Paris**, 15. Juli. Der „Temps" schreibt über das Rundschreiben des Grafen Bülow: Der deutsche Staatssekretär hat in diesem meisterhaften Exposé mit Klarheit, Nüchternheit und Kraft die Principien, welche die Handlungen seiner Regierung leiten, zusammengefaßt, und man muß sich ohne jeden Hintergedanken zur Correctheit dieser Haltung und zur Loyalität beglückwünschen, mit welcher Kaiser Wilhelm seine Absicht bekräftigt, den durchweg einmüthigen Entschließungen der Mächte beizutreten.

* **Paris**, 16. Juli. (Telegramm.) In dem heutigen Ministerrath sprach sich der Minister des Auswärtigen Delcassé über die Lage in China aus. Das einzige Telegramm, das heute Vormittag aus China eingegangen ist, rührt von dem französischen Consul in Shanghai her und ist vom 9. d. M. datirt. Der Consul theilt mit, daß dem Taotai von Shanghai

Feuilleton.

Aus dem Rhonethal.

von Dr. Rudolph Rübner.

Nachdruck verboten.

In aller Frühe begaben wir uns in Lyon auf dem Bahnhof, um den zwischen Paris und Marseille verkehrenden Schnellzug, der um 6 Uhr Morgens von Lyon abfährt, zu benutzen.

Bei der Abfahrt fanden wir auf dem Bahnsteig und im Restaurationszimmer ziemlich viel Reisende vor, was man in Frankreich nicht häufig beobachten kann, doch während der fünfstündigen Fahrt von Lyon bis Orange, das für diesen Tag festgesetzte Ziel unserer Reise, waren wir fast immer allein. Wir vermißten auch die Gesellschaft ganz und gar nicht, denn die Fahrt durch das Rhonethal bot uns des Interessanten genug. Man fährt wie durch einen Garten dahin. Zu beiden Seiten der Bahn bildet hier das Rhonethal eine weite, grüne Fläche, durchzogen von langen Reihen grüner Hecken, welche die Weinpflanzungen und die Obstgärten mit ihren Kirsch- und Aprikosenbäumen voneinander trennen, und sich bis auf die im Hintergrund liegenden Bergabhänge hinaufziehen. Ziemlich selten sieht man auf diesem Grün vereinzelte Getreidefelder, und die wenigen, die das Auge entdeckt, heben sich scharf von dem Grün ihrer Umgebung ab; sie waren hier um diese Zeit, Ende Juli, meist schon abgemäht. Die Bergeshöhen im Hintergrund zeigen, wie unsere deutschen Mittelgebirge, abgerundete, bewaldete Kuppen und Rücken, von denen wir am Rhein da und dort eine Burgruine, als ein Denkmal des Feudalismus, ins Thal herabschaut. Der Eindruck, den dieses prächtige Bild in seiner Gesammtheit macht, wird noch wirksamer durch das grelle, dem Nordländer ungewohnte Sonnenlicht, von dem es überfluthet ist, das Hell und Dunkel scharf trennt.

Als der Zug das erste Mal hielt, waren wir in Vienne angekommen, dem Vienna der Allobroger, einer kleinen Industriestadt von ungefähr 24 000 Einwohnern. Von der Bahn aus gesehen, liegt es zu Füßen des Reisenden, der auf ein wirres Durcheinander von örtlichen, sonnengebleichten Ziegeldächern hereinschaut. Bei dieser Fahrt nach dem Süden ist es augenfällig zu beobachten, wie die Landschaft mehr und mehr einen südlichen Charakter annimmt, und man das Gebiet des mitteleuropäischen Wiesen- und Waldlandes verläßt, da sich ja bekanntlich die Wirkungen des Mittelmeerklimas im Rhonethal weit nach Norden geltend machen. Der Grundton des Landschaftsbildes wird gelbgrau, die Bergeshöhen sind kahl und zeigen gelbgraues Erdreich. Wiesen, die immer seltener auftreten, bestehen aus mageren, halbverdorrten gelblichen Grasbüscheln. Die wenigen Stoppelfelder sind so staubig und ausgetrocknet, daß man sie kaum noch als solche ansehen kann.

Zu diesem gelbgrauen Grundton des Bildes paßt das Weiße der Häuser, das Rothbraun der Dächer derselben und das Grün der immer verschlossenen Fensterläden sind durch die Sonnengluth bis zur Unkenntlichkeit entfärbt. Das wenige Grün, das sich in diesem Bild findet, tritt aber um so wirkungsvoller auf in den dunkelgrünen, kugelrunden Laubkronen der Maulbeerbäume und den spitzen, schmalen Cypressen, die, in dichten Reihen oder Gruppen stehend, meist in unmittelbarer Nähe der Ortschaften sich finden, und denselben ein kirchhofartiges Aussehen verleihen. Ueber das Ganze ist ein tiefblauer, fast sechs Monate lang wolkenloser Himmel ausgespannt, von dem die Julisonne aus fast senkrechter Höhe ihr grelles Licht herabwirft und jeden Gegenstand, Baum und Haus, mit einem kurzen, aber intensiven Schatten ausstattet und die Landschaft mit einer für den Nordländer unerträglichen Gluth überzieht, die die Luft erzittern macht.

Um 10 Uhr früh gelangten wir in Orange an; wir schnallten unsere Tornister auf, legten die Plaids nach Art eines gerollten Soldatenmantels um und zogen recht froh, nicht länger in dem heißen Eisenbahnwagen aushalten zu müssen, vom Bahnhof nach der 10 Minuten entfernten Stadt. Unser Weg führte eine Landstraße entlang, die zwar entsetzlich staubig, aber auf der sichs angenehm marschiren ließ, da die auf beiden Seiten der Straße angepflanzten Platanen ihre dichtbelaubten Aeste so weit über dieselbe gebreitet hatten, daß man glaubte, auf einem schattigen Promenadenweg zu wandeln. Da wir lediglich nach Orange gekommen waren, um die römischen Alterthümer, den Triumphbogen und das Theater zu sehen, so begaben wir uns sofort nach dem im Norden von Orange auf der Straße nach Lyon stehenden römischen Triumphbogen. Wir durchschritten mehrere Straßen mit elenden, kleinen Häusern und sahen am Ende der Stadt, im freien Felde, einen Triumphbogen. Es soll der am besten erhaltene in Frankreich sein. Er ist von mäßiger Höhe, 22 m nach Bädeker, nach meiner Schätzung ungefähr so hoch wie der auf dem Boulevard St. Denis in Paris zu Ehren eines der allerchristlichsten Könige von Frankreich errichtete Bogen. Mit Ehrfurcht schaute ich auf zu dem Bauwerk, das die Landleute eines Caesar hier in der ehemaligen Gallia Narbonensis errichtet haben, in dieser weiten, heute wie damals sonnendurchglühten Rhonebene, die jetzt mein Fuß betrat, ein Rest des ewigen Roms, in der That ein monumentum aere perennius, das in seiner starren, erhabenen Größe greifbar vor meinen Augen stand, das Jahrtausende überdauert hat, wie die markige, ewig schöne Sprache, die in unserem Geist und unserem Herzen fortlebt. Der Triumphbogen besteht aus drei Bogengängen, einem hohen, in der Mitte und je einen niedrigen rechts und links. Die Außenseiten und die Bogenwölbungen sind mit Reliefs bedeckt, die Säulen, Schilde, Lituren-Stäbe und Kriegergestalten darstellen, Alles fast zur Unkenntlichkeit verwittert.

Vom Triumphbogen wendeten wir uns zurück nach der Stadt und gingen durch die enge, aus kleinen Häusern bestehende Hauptstraße von Orange. Sie war ziemlich belebt. Männer schlenderten die Straße entlang, beide Hände in den weiten Hosentaschen, gut gekleidete Herren und Officiere standen in Gruppen beisammen im Schatten der Häuser oder unter den leinenen Tüchern, die man hier zwischen den gegenüberliegenden Häusern über die Straße ausgespannt hatte zum Schutz gegen die Sonnenhitze, eine praktische Einrichtung, die der Straße ein regellos malerisches Aussehen verleiht; denn das eine Tuch ist straff gespannt, das andere hängt in der Mitte mulbenartig herunter; dieses sieht grau, das andere schmutzig roth aus.

Ohne uns aufzuhalten, marschirten wir nach dem am anderen Ende der Stadt liegenden römischen Theater und standen plötzlich vor einer hohen, massigen altersgrauen Mauer von großen, würfelförmigen Sandsteinblöcken aufgeführt. Es war die Hinterwand des nach der Stadt zugewendeten Bühnengebäudes, das die kleinen Häuser derselben weit überragte. Bekanntlich sind die meisten antiken Theater so angelegt, daß der Zuschauerraum mit seinen weiten, im Halbkreis aufgeführten Sitzreihen an den Abhang eines Hügels hinaufgebaut ist. Wir gingen um diese gewaltige moles von Steinen herum, zogen noch durch eine enge, winklige und steile Straße, die uns dicht an die Seite des Theaters führte, und kletterten dann trotz der glühenden Mittagssonne über Steingeröll den kahlen Bergabhang neben der seitlichen Theatermauer hinauf und gelangten auf die Höhe unmittelbar hinter die oberste Sitzreihe des Theaters. Von hier aus konnten wir nicht nur über die ganze Stadt hinwegsehen bis zu dem am gegenüberliegenden Ende hoch aufragenden Triumphbogen, sondern auch weit hinaus in die Ebene des Rhonethales.

Aber unmittelbar vor uns blickten wir hinab in den Zuschauerraum des Theaters, wie wenn man in einem Circus auf der obersten Gallerie sitzt, der nach vorn abgeschlossen war durch das fast ganz erhaltene, hohe Bühnengebäude mit der eigenthümlichen, ein schmales Rechteck bildenden Bühne. Welch' ge-